

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Aberglaube und Sagen aus dem Herzogthum Oldenburg**

**Strackerjan, Ludwig Strackerjan, Ludwig**

**Oldenburg, 1909**

E. Juden.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-7955**

ragten. Die sämtlichen Strecker Eingeseffenen liefen hinzu und besahen sich das Wunder.

c. Nahe bei Hahnenkampshöhe (Rsp. Holle) auf dem Erdbbrand genannten Placken, ist vor 150 Jahren ein Tater begraben worden. Die Stelle wurde bislang immer gemieden. Während ringsum Sand gegraben und Plaggen gestochen wurden, hütete man sich, dem Heidenkirchhof nahe zu kommen. Als einer einmal unwissend Erde davon auf sein Land gefahren hatte und es hinterher erfuhr, ließ er es eiligst bis auf die letzte Krume wieder hinbringen. Der dort begrabene Tater war der letzte einer größeren Gesellschaft, welche im Kirchspiel Holle längere Zeit sich aufhielt und bettelte. Die Tatern sollen in den Scheunen gewohnt und sich namentlich von Ragen und Krähen genährt haben. Als man ihnen verbot, Feuer in den Scheunen zu machen, sagten sie, ihr Feuer stecke nichts in Brand. Als Konrad Kuhns Haus in Holle gebaut war, tanzten sie daselbst. Tatern Jan überlebte die andern. Er hatte wie alle eine gelbe Gesichtsfarbe, seine rechte Hand war größer wie die linke. Endlich starb auch er, und zwar wurde er auf der Achternstraße in Wüsting Braggenort vor Heinrich Heinemanns Hause tot gefunden und gleich nachher auf jener Stelle bei Hahnenkampshöhe begraben. Die Leiche des Zigeuners wurde nicht in einen Sarg, sondern nur auf eine Leiter gelegt und alle Bauern des Striches, wo er tot gefunden war, mußten sie zu Grabe tragen, damit nicht einer dem andern die Teilnahme zum Schimpfe machen könne. Eine andere Zigeunergeschichte: 512 d.

### E. Juden.

247. \*Auch die Juden wurden vielfach als Teufelsverbündete angesehen; als Gegner Christi hatten sie die Pflicht, den Christen möglichst viel Schaden zuzufügen. Wenn Juden einem Christen etwas zu genießen vorsehen, müssen sie zuvor hineinspucken (Wildeshausen). Juden müssen zuweilen Christenblut trinken, sonst stinken sie so, daß kein Mensch es bei ihnen aushalten kann (Wieselftede). Juden müssen sich in Christenblut waschen (Bechta). Einigen Juden legte man Schweinsohren bei. — Wenn ein Jude stirbt, wird er bei der Beerdigung mit dem Gesicht gegen den Erdboden durch alle Räume des Hauses getragen und dabei fortwährend gezeißelt, wobei ge-

sprochen wird: „Guck hier hin, guck da hin, guck nimmer nicht wieder!“ Beim Tragen durch die Räume dürfen aber nicht die Türen benutzt werden, sondern es müssen Löcher sein, die zuvor in die Wände geschlagen sind. Sollte auf dem Wege zum Begräbnisplatze es sich ereignen, daß ein Schwein vor dem Leichenzuge über den Weg läuft, so wird die Leiche einstweilen wieder nach Haus gebracht (Wildeshausen, Barel). — Der ewige Jude wandert noch zur Stunde in den Fluren. Als Jesus zur Richtstätte ging, und sein schweres Kreuz selbst tragen mußte, wollte er vor einem Haus ein wenig rasten, aber der unbarmherzige Eigentümer trieb ihn fort; da sprach Jesus: „Ich will stehen, du aber sollst gehen.“ Seitdem ist der Hauseigener verwünscht, muß ewig wandern und kann nicht sterben (Jade). Einer von der Osternburg erzählte: In Jerusalem wohnte ein Handwerker, ich meine einen Schuster, der seinen Verdruß darüber hatte, daß Christus, wie er es ansah, so müßig gehe. Darum redete er Christus an und sagte: „Statt fleißig bei der Arbeit zu sein, treibst du dich den ganzen Tag in den Straßen herum und tußt nichts als spazieren gehn; und nicht genug, daß du selbst herumwanderst, ziehst du auch noch eine Menge Männer dir nach, die früher fleißig arbeiteten. Schäme dich, daß du ein solcher Herumstreicher geworden bist.“ Zur Strafe für diese Rede muß nun der Jude selbst ewig wandern und er wandert noch, und ich kenne Leute, die ihn gesehen haben. Diese Erzählung steht wohl vereinzelt da, die Fader ist die landläufige.

An einem trüben Herbsttage fand ein Kolon in Westerhausen bei Neuentkirchen auf dem Esche unter zwei auf einem Stücke Land aufgestellten Eggen einen älteren, hageren Mann mit langen Haaren, weißem Bart und weitem langem Gewande bekleidet. Auf alle an ihn gerichtete Fragen gab er keine Antwort. Endlich nach längerer Pause erhob er sich und wanderte weiter, indem er für sich hinsprach:

„Gönnt mir Armen Rast und Ruhe,  
Der ich meinem Gott einst versagte die Ruhe.“

Es geht nämlich die Sage, daß der ewig wandernde Jude nur da auf seiner Wanderschaft rasten darf, wo auf dem Acker zwei Eggen, deren Zinken nach innen gelehrt sind, aufrecht an einander gelehnt stehen. Sah man also im Frühjahr oder im Herbst auf einem Acker zwei Eggen an einander gelehnt stehen, so sagten die Vorübergehenden, der ewige Jude ruhe darunter.

(Münsterland, Amt Wildeshausen.) Zur Zeit ist das Aufstellen der Eggen auf dem Lande nicht mehr gebräuchlich.

Von einem Selbstmörder, der aus Furcht vor Strafe Selbstmord begangen hat, sagt man, er habe im Grabe keine Ruhe, müsse immer wandern, finde nirgends eine Ruhestätte. Nur wenn er mit dem ewigen Juden zusammenträfe, dürfe er mit diesem unter zwei auf dem Felde zusammengestellten Eggen zeitweilig der Ruhe pflegen (Großkneten). — In Cloppenburg bestand zu Ende des 18. Jahrhunderts die Unsitte, daß am Gründonnerstagabende die Häuser der Juden, insbesondere deren Haustüren, von Leuten, die an diesem Tage zur Kapelle in Bethen wallfahrteten, um dort ihre Andacht zu verrichten, mit Kieselsteinen beworfen wurden. Daß die Leute in Verbindung mit einem Wetgange die Exzesse begingen, mußte doch daher rühren, daß sie das Steinwerfen als ein gottgefälliges Werk ansahen. Die Angegriffenen beklagten sich beim Pastor und dem ersten Beamten des Amtes, worauf der Wetgang nach Bethen verboten, die dortige Kapelle geschlossen gehalten wurde, dessen ungeachtet dauerten die Exzesse noch einige Jahre fort. Die Angelegenheit beschäftigte die Behörden nach Ausweis der Akten von 1797—1802. Im letzten Jahre war der Unfug noch nicht beseitigt. (Willoh, Gesch. der kath. Pfarreien, IV, 292 ff.)

#### F. Scharfrichter und Abdecker.

248. \*Die Verfehlung, welche früher auf dem Scharfrichter und seinem Gehülfen lastete, der Umstand, daß ihr Nebenamt, die Ausübung der Chirurgie, es mit sich brachte, mit Geheimmitteln, Zaubereien u. dergl. sich zu beschäftigen, mußte dazu führen, daß das Volk sie als halbe oder ganze Teufelsverbündete ansah. Ungern ging der gewöhnliche Mann abends oder nachts des Weges, wo die einsame Wohnung des Henkers lag, nur widerwillig ließ er sich mit ihm in ein Gespräch ein. Noch 1800 konnte es geschehen, daß für das verstorbene Kind des Bechtaer Amtschließers Maus beim Begräbnisse keine Träger zu bekommen waren. Der Schwiegervater des Maus trug den Sarg, und der Vater mußte allein die Leiche begleiten. Der Abdecker bei Cloppenburg hatte 1797 ein Haus gebaut, es wurde von der Nachbarschaft niedgerissen, und als es wieder hergestellt war, niedergebrannt. Am 18. Juli 1791 starb die Frau des bei Cloppenburg ansässigen Abdeckers Hartmann. Die Nachbarn waren nicht zu bewegen, wie gebräuchlich,